

An der Seite der Menschen

Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V. nutzt Vielfalt der Vivendi-Familie

Diese Zahl ist beeindruckend: Jeden Tag erreicht der Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V. mit seinen Angeboten mehr als 4.000 Menschen.

Rund 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten, pflegen, begleiten oder betreuen junge und alte, kranke und hilfsbedürftige Menschen. Und wenn man mit den Menschen spricht, die in Pflege, Beratung oder Verwaltung tätig sind, spürt man es sofort: Sie machen ihre Arbeit nicht nur gern, sondern sie sind sogar mit Herzblut dabei. Damit diese Motivation nicht durch zu viel bürokratischen Aufwand, umständliche EDV-Programme oder gar störanfällige Software schwindet, setzt der Caritasverband seit zehn Jahren auf die Vivendi-Produkte der Firma Connext.

„Damals haben wir nach IT-Lösungen gesucht, die netzwerktauglich und vielseitig sind. Darüber hinaus sollten sie auch noch die unterschiedlichen gesetzlichen Vorgaben abbilden können“, erinnert sich Projektbegleiter Michael Lipke vom Caritasverband. Nach einem Jahrzehnt, in dem nach und nach fast alle Produkte der Vivendi-Familie eingeführt wurden, fasst er sein Fazit in einem kurzen Satz zusammen: „Wir sind mit Vivendi uneingeschränkt zufrieden.“ Ein Urteil, dem sich auch IT-Leiter Markus Latzel anschließt. Er lobt vor allem den Service von Connext als „absolut herausragend“.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen und Diensten haben – inzwischen – an ihren EDV-Anwendungen kaum etwas auszusetzen. Dies hat nicht zuletzt damit zu tun, dass der Caritasverband vor einigen Wochen seine IT-Umgebung auf die neueste Microsoft-Generation mit 64-Bit-Technik umgestellt hat.

Vorbei die Zeiten, als sich Markus Latzel noch die ein oder andere Nörgelei über langsame Programme anhören musste. Jetzt herrscht bei allen Nutzern große Freude über den „Quantensprung in Sachen Schnelligkeit“, wie ein Mitarbeiter lobt. Weiterer Vorteil: Die aktuellen Microsoft-Lösungen – etwa Office 2010 – und Vivendi verwenden die gleiche Nutzeroberfläche und Bedienlogik. „Der Wiedererkennungswert ist hoch. Das erleichtert das Arbeiten und senkt den Schulungsaufwand“, so Latzel.

Nicht mehr wegzudenken aus dem Caritas-Alltag ist die Arbeit mit dem Vivendi-Dienstplanprogramm PEP. Damit werden nicht nur die Einsatzpläne in der ambulanten und stationären Pflege geschrieben, sondern sogar im Hotel Klostergarten. Das modern eingerichtete und in warmen Farbtönen gestaltete Hotel ist eines der „jüngsten Kinder“ des Caritasverbandes und wurde Anfang dieses Jahres eröffnet. Es bietet 37 Gästen Platz. Die gesamte Anlage ist barrierefrei eingerichtet, so dass auch Rollstuhlfahrer hier bequem Urlaub machen können.

Bei Bärbel Schneider, Hotelleiterin mit 25-jähriger Berufserfahrung im Hotelfach, überwog anfangs die Skepsis gegenüber der Arbeit mit PEP: „Ich habe gedacht, das Programm passt doch gar nicht für die Belange eines Hotelbetriebs, wo man in der Regel immer nur für eine Woche Dienstpläne schreibt“, schmunzelt die Hotelchefin.



Doch inzwischen ist sie von den Vorzügen der Personaleinsatzplanung mit Vivendi PEP restlos überzeugt: „Soll- und Ist-Zeiten-Abgleich sowie kurzfristige Verschiebungen in den Arbeitszeiten sind mit der Software schnell erfasst. Und was ich inzwischen besonders schätze, ist die Möglichkeit, langfristig zu planen. Denn das Programm berücksichtigt auch Urlaubs- und Krankheitszeiten, und so habe ich jederzeit eine gute Übersicht. Dadurch kann ich auch auf Mitarbeiterwünsche nach freien Tagen oder nach bestimmten Arbeitszeiten eingehen“, freut sie sich.

Den Dienstplan erarbeitet Bärbel Schäfer immer einen Monat im Voraus. „Nur die Feinjustierung nehme ich dann wochenweise vor, weil ein Hotelbetrieb natürlich eine gewisse Flexibilität erfordert. Denn die Belegungszahlen können sich immer kurzfristig ändern.“

Nur wenige Meter vom Hotel entfernt liegt die Senioreneinrichtung Clemens-Haus. Im Bereich der Altenhilfe geht der Caritasverband innovative Wege – weg vom klassischen Altenheim mit seinem Krankenhaus-ähnlichen Charakter hin zu einem Leben in kleinen Gemeinschaften. Jeweils zehn Senioren leben in insgesamt vier Wohngruppen zusammen.

Der familiären Orientierung trägt auch die Architektur Rechnung: Denn Herzstück des Alltagslebens ist der große Gemeinschaftsbereich mit Küche und Wohnzimmerecke – eben wie in einer Familie. Hier spielt sich das Leben ab, hier wird gemeinsam gekocht, gespielt oder miteinander fern gesehen.

Die Idee dahinter: Jeder Mensch soll so lange wie möglich aktiv bleiben, sich mit seinen Fähigkeiten einbringen und über Alltagsdinge mitentscheiden.



Natürlich werden die Bewohner auch im Clemens-Haus von qualifizierten Pflegefachkräften betreut, aber im Vordergrund stehen nicht Pflege und Rundum-Versorgung, sondern der gemeinsam gestaltete Alltag.

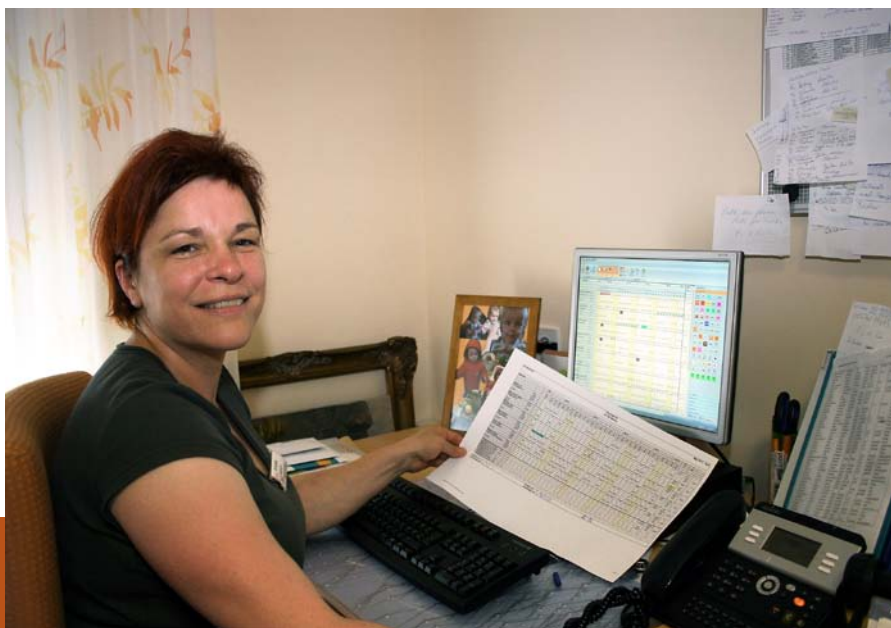
Was die Bewohner nicht mehr selbst leisten können, wird von eigens ausgebildeten Alltagsbegleitern übernommen, die gemeinsam mit den alten Menschen leben.

Dass Christiane Ribbrock trotz der Herkulesarbeit, die sie regelmäßig zu bewältigen hat, entspannt wirkt, ist auch Vivendi PEP zu verdanken. Denn die Pflegedienstleiterin

des Clemens-Hauses ist für nicht weniger als acht Dienstpläne zuständig. So viele sind nämlich für die reibungslosen Abläufe in der Senioreneinrichtung erforderlich: Vier Dienstpläne schreibt sie für die Alltagsbegleiter in den Wohngruppen, zwei für die Pflegekräfte und jeweils einen für den Nachtdienst und die Hausreinigung.

Erleichtert wird ihr das Schreiben noch durch einige Extras, die PEP bietet. Sind Freizeiten nicht eingehalten worden oder gar Dienstzeiten überschritten? Das Programm warnt rechtzeitig mit Hinweis auf die jeweiligen Paragraphen.

Christiane Ribbrock
Pflegedienstleiterin der Senioreneinrichtung Clemens-Haus





Frank Schwaighofer, Leiter Klostergarten und Clemens-Haus Kevelaer, mit Mitarbeiterin Irmgard Gey.

Frank Schwaighofer wiederum, Leiter des Klostergartens und des Clemens-Hauses Kevelaer, hebt die Controlling-Funktion der Vivendi-Anwendungen hervor:

„Durch die Schnittstelle zwischen PEP und der Vivendi NG Bewohnerverwaltung haben wir auch im Dienstplan Zugriff auf die Pflegestufen. Sie sind die Grundlage, um den Personalschlüssel für die pflegerische Betreuung zu berechnen. Wenn sich in den Pflegestufen etwas ändert, können wir sehr schnell und flexibel reagieren und dies sofort bei der Dienstplangegestaltung einfließen lassen.“

Einige Kilometer vom Klostergarten entfernt liegt die Zentrale der ambulanten Dienste „Caritas – Pflege und Hilfe zu Hause“. Von hier aus koordiniert Bereichsleiterin Regina Schüren sechs ambulante Pflegeteams.

320 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versorgen täglich etwa 850 Patientinnen und Patienten im gesamten Südkreis Kleve – und der ist groß: von Norden nach Süden und von Westen nach Osten sind immerhin rund 50 mal 50 Kilometer zu befahren.

Keine Frage, dass Regina Schüren viele Dinge organisieren muss. Und natürlich arbeitet auch sie mit Programmen aus der Vivendi-Familie, um reibungslose Abläufe zu gewährleisten: Neben der Personaleinsatzplanung nutzt sie Vivendi NG Ambulant. In diesem Programm sind alle Stammdaten ihrer Patienten hinterlegt.

Alle eingesetzten Pflegekräfte sind mit Vivendi Mobil unterwegs, dem elektronischen Einsatzplan auf dem Smartphone.

In dieser „Software auf Rädern“ ist nicht nur der Tourenplan hinterlegt, sondern mit ihrer Hilfe werden auch in Sekundenschnelle erbrachte Pflegeleistungen dokumentiert und Arbeits- sowie Fahrzeiten erfasst.

Vivendi sorgt darüber hinaus durch sein intelligentes Schnittstellenkonzept für Sicherheit: Denn der Mini-Rechner erhält alle wichtigen Informationen über die Patienten aus Vivendi NG Ambulant: Persönliche Daten und verordnete Leistungen finden die Pflegekräfte hier ebenso wie die Adressen der Ansprechpartner, die im Notfall zu benachrichtigen sind.

„Nur ein Beispiel: Wenn ein Patient auf das Klingeln unserer Pflegekraft nicht reagiert, dann kann unsere Mitarbeiterin oder unser Mitarbeiter sofort mit Familienangehörigen oder dem Hausarzt Kontakt aufnehmen. Denn Vivendi Mobil kann man auch als Handy nutzen und die angegebenen Personen schnell anrufen“, erläutert Regina Schüren.

Die Flexibilität der Software leistet aber noch mehr: Mit Vivendi Mobil lässt sich auch die Tourenplanung jederzeit anpassen. Möglich wird dies dadurch, dass auf dem Gerät die Routen aller Pflegeteams hinterlegt sind.

„Es kann ja immer passieren, dass ein Patient plötzlich so große Probleme hat, dass unsere Pflegekraft länger vor Ort sein muss als geplant. Dann kann der ein oder andere Patient, der versorgt werden muss, in die Tour einer anderen Pflegekraft integriert werden“, erklärt die Bereichsleiterin.

Sind alle Hausbesuche erledigt, die Häkchen bei den verordneten Leistungen gesetzt und die Fahrt- und Einsatzzeiten notiert, dann reicht ein Klick aus, um die Daten zu synchronisieren und per Mobilfunk zurück in die Einsatzzentrale zu schicken.

Weil die Vivendi-Programme nicht nur einfach und intuitiv zu bedienen sind, sondern auch viel Zeit sparen – „im Schnitt 30 Prozent“, schätzt



**Regina Schüren (rechts),
Bereichsleiterin Ambulante Dienste,
mit Mitarbeiterin Elena Nevecera**

IT-Leiter Latzel – ist jetzt das nächste Modul der Software-Familie in der praktischen Erprobung: Vivendi NG Consil.

„Es soll die Beratungsdienste unseres Caritasverbandes bei ihrer Arbeit unterstützen. Auf diesem Feld benötigen wir dringend eine einheitliche Lösung, denn jeder Dienst arbeitet bislang mit eigenen Programmen, die auch nur bedingt netzwerktauglich sind. Und da wir auch Kollegen haben, die in mehreren Beratungsstellen gleichzeitig arbeiten, macht die Arbeit mit unterschiedlichen Programmen wenig Sinn“, formuliert Latzel

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der „Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“ sind die ersten, die

mit Vivendi Consil arbeiten. Einrichtungsleiterin Vera Vester nutzt das neue Programm für eine Vielzahl an Aufgaben: Fallangaben und Dokumentationen werden damit abgebildet, aber auch die Termine verwaltet und interne Mails verschickt.

Ebenfalls hilfreich sind die statistischen Möglichkeiten der Software: Ein Klick genügt, und schon steht beispielsweise eine Übersicht mit allen Fallzahlen zur Verfügung, die sich auf Wunsch in andere Programme wie zum Beispiel Excel übertragen lässt.

Natürlich tauchen in der alltäglichen Anwendung von Vivendi Fragen und Probleme auf. Und damit sie schnell gelöst werden, brauchen die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbandes nur ihren IT-Kollegen Edwin Kleinbielen zu informieren. Er ist bei Fragen für sie da und kann sich auch direkt auf die Rechner der Kollegen aufschalten. So können die meisten Probleme schnell und unbürokratisch gelöst werden. Und wenn der IT-Experte des Caritasverbandes nicht weiter weiß, steht immer noch die Service-Hotline von Connext zur Verfügung. Ein Anruf genügt – und binnen kürzester Zeit sind alle offenen Fragen beantwortet.

Nicht immer lässt sich auf den ersten Blick ermesen, welchen Beitrag die EDV für die Unternehmens-Ziele leistet. Beim Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V. wird der Zusammenhang jedoch schnell deutlich: „Ihr

Vera Vester, Einrichtungsleiterin der „Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“, im Gespräch



Wohlergehen ist unser Anliegen“, lautet der Anspruch des Verbandes.

Ohne unterstützende und reibungslos funktionierende EDV im Hintergrund wäre dieses Ziel kaum erreichbar. Und so kann man mit Fug und Recht behaupten, dass auch Vivendi

seinen Teil dazu beiträgt, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ganzer Kraft ihrem Anspruch nachkommen können.

Dr. Mechthild Quernheim



Das IT-Team des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer:
vorne: Markus Latzel (IT-Leitung), Dustin Keinert (Auszubildender in der IT-Administration),
hinten, von links: Roger Maley (IT-Administration), Edwin Kleinbielen (IT-Anwenderbetreuung),
Michael Lotz (IT-Administration)



Kontakt:

Caritasverband Geldern-Kevelaer e. V.
Südwall 1-5, 47608 Geldern
Tel.: 02831 9395-0
Fax: 02831 9395-60
www.caritas-geldern.de

Ansprechpartner für Vivendi:
Markus Latzel
Telefon: 02831 9395-81
Fax: 02831 9395-84
E-Mail: latzel@caritas-geldern.de

Eingesetzte Vivendi-Module:
Vivendi NG Ambulant
Vivendi NG Consil
Vivendi NG Stationär
Vivendi PEP
Vivendi Mobil

Miteinander wohnen und leben:

Der Klostergarten Kevelaer

Es ist eine der spannendsten Diskussionen der Gegenwart: Die Frage, wie wir morgen leben wollen, elektrisiert Politiker und Städteplaner, aber auch Philosophen, Demographen, Zukunftsforscher und die alternden Menschen selbst.

Viele Projekte sind noch Vision, manche jedoch schon Wirklichkeit.

So wie im Klostergarten Kevelaer: Dort leben Jung und Alt, Arm und Reich, Menschen mit und ohne Handicap in einem großen Wohnquartier zusammen – insgesamt 220 Frauen und Männer im Alter von sechs Monaten bis 96 Jahren. „Wir Klostergärtner“, sagen hier die Menschen nicht ohne Stolz.

Und in dem „Wir“ schwingt mehr mit als eine Verbundenheit, die sich nur auf die gemeinsame Örtlichkeit gründet. Dieses „Wir“ ist getragen von einer Idee, wie Menschen miteinander leben wollen: gemeinschaftlich, verantwortlich und solidarisch.

Der Klostergarten beherbergt nicht nur über 100 barrierefreie Eigentums- und Mietwohnungen, sondern auf dem Gelände befindet sich auch ein – ebenfalls barrierefreies – Hotel mit 20 Betten sowie Tagungsräumen, ein Mehrgenerationenhaus, die Spielgruppe „Vergissmeinnicht“, ein Seniorenhaus für 40 Bewohner, zwei Senioren-Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz, ein anregend angelegter Sinnesgarten und – als spiritueller Mittelpunkt – die Klosterkirche mit Kreuzgang.

Miteinander zu leben und füreinander da zu sein, ist hier gelebte Wirklichkeit: Die räumlichen Voraussetzungen dafür finden die „Klostergärtner“ im Mehrgenerationenhaus, einem ehemaligen Tagungshaus der Clemensschwestern. Hier spielen und singen Jung und Alt zusammen, erforschen in der Internet AG die Weiten des World Wide Web oder feiern zusammen Familienfeste.

Und wer Hilfe benötigt, findet im Mehrgenerationenhaus zahlreiche Dienste der Caritas, wie zum Beispiel die Migrationsberatung.

Von Altbundeskanzler Helmut Schmidt stammt der pointierte Satz:

„Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen.“

Doch manchmal – so möchte man ihm widersprechen – sollte man besser an seinen Visionen festhalten und dorthin pilgern, wo sie reale Gestalt angenommen haben: zum Beispiel im Klostergarten Kevelaer.

Dr. Mechthild Quernheim

Der anregend angelegte „Sinnesgarten“ lädt zum Verweilen ein.

